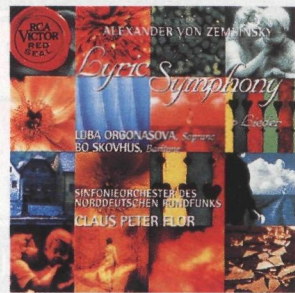


Wie würde
Alban Berg
urteilen?



Zemlinsky, Lyrische Sinfonie op. 18, Sechs ausgewählte Lieder: Unter blühenden Bäumen, Stromüber, Letzte Bitte, Im Lenz, Entbietung, Selige Stunde; Bo Skovhus (Bariton), Luba Orgonasova (Sopran), Helmut Deutsch (Klavier), Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks, Claus Peter Flor; RCA/BMG-Ariola CD 09026 68111 2 (WD: 64'17") DDD

Aufnahmdatum: 1994

Zemlinsky, Lyrische Sinfonie op. 18; Bryn Terfel (Bariton), Deborah Voigt (Sopran), Wiener Philharmoniker, Giuseppe Sinopoli; DG CD 449 179-2 (WD: 49'11") DDD

Aufnahmdatum: 1995

Klangbild: Dem „4D Audio Recording“ der Deutschen Grammophon kann RCA nicht Paroli bieten, weder bezüglich Tiefenstaffelung noch bezüglich Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei.

Wenn an Zemlinskys „Lyrischer Sinfonie“, diesem zwischen Mahlers „Lied von der Erde“ und Bergs „Lyrischer Suite“ changierenden zwitterartigen Kunstgebilde, primär der vokale Aspekt interessiert, wird angesichts der beiden aktuellen Neuproduktionen eine andere Entscheidung treffen als der ausschließlich am orchestralen Gewand der Musik Interessierte. Die Wiener Philharmoniker setzen ihren Part unter der bekanntermaßen detailorientierten Anleitung Giuseppe Sinopoli, der das Seziermesser zu führen weiß, erwartungsgemäß hochadäquat um, ohne damit dem expressionistischen Fluß versehentlich Einhalt zu gebieten, wo er nach ungehemmter Entfaltung verlangt. Das NDR-Sinfonieorchester bleibt unter Claus Peter Flor denn doch nur an der Oberfläche, ganz auf ihre Politur bedacht.

Sinopoli's Sänger haben dafür nicht so verlockend timbrierte, ebenmäßig gebildete Stimmen ins Feld zu führen wie die Konkurrenten der Parallelaufnahme. Bo(je) Skovhus ist der lyrischere Bariton als Bryn Terfel, ohne dessen artikulatorische Prägnanz zu erreichen. Wenn der Waliser ein kerniges Mannsbild darstellt, der Däne hingegen einen sensiblen Jüngling, mag es dem Geschmack des Rezipienten überlassen bleiben, wen er mit dem von Rabindranath Tagore skizzierten Typus, vielleicht auch mit fernöstlicher Mentalität und Sentimentalität im allgemeinen leichter identifizieren kann. Von den Damen entwickelt Luba Orgonasova wesentlich mehr femininen Sopran-Charme als Deborah Voigt. Immerhin ergeben Orgonasova/Skovhus und Voigt/Terfel jeweils ein nach Veranlagung (und Vibrato-Amplituden) und nach ihrem Stimmcharakter homogenes Solistenpaar. Es ist ein Gedankenspiel wert, sich einen Partnertausch vorzustellen – das Ergebnis wäre die pure Ernüchterung.

Volkmar Fischer

KONZERTE



Sehr akademisch.



Bach, Solokonzerte (Vol. 1): Konzerte für Cembalo und Orchester BWV 1056 und BWV 1057, Konzert für zwei Cembali BWV 1061a, Konzert für vier Cembali und Orchester BWV 1065; Gregor Hollmann, Rudolf Innig, Bernward Lohr, Ludger Rémy (Cembalo), Musica Alta Ripa; MD+G/Helikon CD 309 0681-2 (WD: 55'04") DDD

Aufnahmdatum: 1995

Klangbild: Mulmig, distanziert, undifferenziert.

Fertigung: Rücken der CD-Hülle in verkehrter Ausrichtung beschriftet, ansonsten einwandfrei.

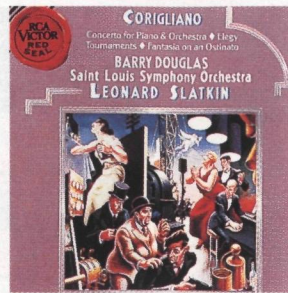
Die Ausgangspunkte dieser Produktion wecken Interesse: Es standen vier deutsche Cembali zur Verfügung, die in Klangfarbe und Intonation Bachs Instrumentarium erheblich näher kommen als die heute oft noch favorisierten großen Cembali französischer Bauart. Ferner wurde das C-Dur-Doppelkonzert in seiner Fassung BWV 1061a (ohne Orchester) eingespielt. Und schließlich konnte als Kommentator Werner Breig gewonnen werden, der auch einen entsprechenden (noch nicht veröffentlichten) Band der „Neuen Bach-Ausgabe“ bearbeitet hat. Gute Voraussetzungen also, doch das Ergebnis enttäuscht. Darüber, daß sich die Werkeinführung wie textkritische Anmerkungen einer wissenschaftlichen Edition liest, könnte man noch hinwegsehen. Aber die Interpretation ist leider genauso akademisch trocken. Die vier Cembaliisten artikulieren und phrasieren nämlich sehr gewissenhaft, wagen durch agogische Freiheiten hier und da auch mal eine pointierte interpretatorische These, aber abgesehen davon, daß ihre musikalischen Temperamente nur bedingt zueinander passen, fehlt ihnen individuell und insgesamt der rechte Esprit. Vergleicht man beispielsweise das erwähnte Doppelkonzert mit der Aufnahme von Christopher Hogwood und Christophe Rousset (Decca L'Oiseau-Lyre CD 440 649-2), so merkt man sofort, was Gregor Hollweg und Bernward Lohr an souveräner Leichtigkeit und musikalischer Eloquenz noch missen lassen. Ähnliches gilt für Musica Alta Ripa: In ihrem runden, vollen Ensembleklang lassen die fünf Streicher ein berechtigtes Streben nach Expressivität erkennen, doch ihre Detailgestaltung kommt nicht genau auf den Punkt, so daß sie insgesamt zu bewußt und engagiert wirkt.

Ein Problem ganz anderer Art liegt in der Aufnahmetechnik. Man braucht schon extrem teure Lautsprecher, um den von MD+G angestrebten „natürlichen“ Eindruck schätzen zu können. Auf einer Anlage, wie sie der weitaus größte Teil der Hörer besitzen dürfte, klingt's schlichtweg mulmig, zumal die Cembali baßlastig sind.

Matthias Hengelbrock



Schnittig, mit Servo-Lenkung.



Corigliano, Konzert für Klavier und Orchester, Elegy, Tournaments, Fantasia on an Ostinato; Barry Douglas (Klavier), Saint Louis Symphony Orchestra, Leonard Slatkin; RCA/BMG-Ariola CD 09026 68100 2 (WD: 66'56") DDD

Aufnahmdatum: 1993, 1994

Fertigung: Einwandfrei.

Klangbild: Sehr direkt, transparent und klar.

Fertigung: Gut.

Wer ist John Corigliano? Schon die ersten Passagen seiner „Turniere“ (1965) zeigen, daß ein Komponist keine Lust hat, irgendwelche Zeitströmungen zur Kenntnis zu nehmen, daß er gleichwohl aber genügend Frechheit, Spontaneität und Witz hat, auf keinen Fall langweilige oder berechenbare Musik zu schreiben. Als Sohn des langjährigen Konzertmeisters der New Yorker Philharmoniker ist der 1938 geborene Komponist ganz Praktiker, und tatsächlich merkt man seinen Kompositionen ein großes Gespür für Klangmischungen, dynamische Balancen und orchestrale Wirkungen an; gleichzeitig verfügt er aber auch über eine beredete und erfrischende Gestik, die den konventionellen Mitteln seiner Musik eine originelle, zeitnahe und immer höchst lebendige Kontur verleiht. Der quirlig-chaotische Charakter der „Tournaments“ wirkt zum Beispiel ein wenig so, als hätte ein Filmmusik-Komponist die Aufgabe gehabt, zu einem synchron ablaufenden Boxkampf, Pferderennen und Tennismatch einen passenden musikalischen Kommentar zu geben. Die ebenfalls 1965 komponierte „Elegy“ zeigt deutlicher Coriglianos neoklassizistisch-romantische Wurzeln, hat aber auch den Charme einer gut komponierten Wildwestfilm-Idylle. Aber sind denn musikalischer Realitätssinn und ein Gespür, wo man den Hörer erreichen muß, musikgeschichtlich verwerfliche Eigenschaften? Daß Corigliano innerhalb seiner traditionellen Grundeinstellung über eine reichliche Palette verfügt, zeigt vor allem sein Klavierkonzert (1967), ein formal sehr originelles, stilistisch trotz seiner wirren Buntheit doch persönliches Werk. Barry Douglas interpretiert das in seinen lyrischen und aggressiven Konstellationen zerklüftete Konzert äußerst kraftvoll; die blitzende Virtuosität der Musik, die gelegentlich zu äußerlich wirkt, trifft er präzise, nüchtern und elegant. Stärker als das Konzert überzeugt Coriglianos viertelstündige „Fantasia on an Ostinato“ (1985), denn hier merkt man schnell, daß der Komponist Konsequenzen aus der Erfahrung mit dem Minimalismus gezogen hat, ohne ihn zu kopieren. Leonard Slatkin und das rhythmisch wie farblich höchst versierte Saint Louis Symphony Orchestra bieten diese in ihrer Direktheit originelle Musik mit großer Spielfreude dar. Hans-Christian von Dadelen



Zwischen den Zeiten und Gattungen.



E. von Dohnányi, Violinkonzert Nr. 1 op. 27, Amerikanische Rhapsodie op. 47; Ulf Wallin (Violine), Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Alun Francis; cpo/jpc CD 999 308-2 (WD: 58'12") DDD

Aufnahmdatum: 1995

Klangbild: Räumlich-präsent.

Fertigung: Tadellos.

Während sich etwa Ernst von Dohnányi's Konzertstück für Cello und Orchester op. 12 im Repertoire der Cellisten gehalten hat, ist sein hier wohl erstmals eingespieltes Violinkonzert Nr. 1 op. 27 gänzlich in Vergessenheit geraten. Tatsächlich ist das Konzertstück für Cello und Orchester von 1903/04 ein attraktives Hauptwerk des musikalischen Jugendstils; das Violinkonzert Nr. 1 von 1920 hingegen steht zwischen den Zeiten und Gattungen. Das erschwert wohl den Zugang, macht es aber auch für den Kenner und Liebhaber von Zwischentönen interessant.

Ernst von Dohnányi schrieb ein Violinkonzert von sinfonischem Zuschnitt und in sinfonischen Dimensionen. Die frühe, ornamental verschlungene, wuchernde Melodik erscheint hier reguliert und gebunden, die Form architektonisch gegliedert, der Orchesterklang konturiert. Stilistisch synthetisiert Ernst von Dohnányi gewissermaßen eine thematische Erfindung, welche die Prägnanz Wagnerscher Leitmotivik besitzt, mit einem an Brahms geschulten musikalischen Durchführungsdenken. Sicherlich mag man sich fragen, ob die Themen genug Substanz besitzen, die ausgedehnten sinfonischen Formen zu tragen; und auch der musikalische Satz wirkt nicht immer sorgfältig durchgestaltet. Es gibt „Durchhänger“, in denen die Musik offenbar routiniert erarbeitet, aber weniger frei erfunden ist. Doch versteht es Ulf Wallin, ein hervorragender junger Geiger aus Schweden, gerade über solche Leerstellen mit spielerischem Impetus hinwegzutragen. Er verfügt über eine tadellos funktionierende Virtuosität, ein feines Gespür für melodische Phrasierung und Gewichtung, eine ungemessen geschmeidige Tonartikulation und einen sicheren stilistischen Geschmack. Hinzu kommt noch eine Souveränität des Gestaltens, die alles bloß Technische vergessen läßt. Alun Francis und das Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt begleiten gewiß gediegen und makellos, doch hätte man sich ein etwas intensiveres Orchesterspiel, wohl auch mehr orchestrale Initiative gewünscht. Sie beschränken sich auch dort auf die Rolle des zurückhaltenden Begleitens, wo sinfonisch-orchestraler Aplomb, orchestral herausfahrende Attacken den sinfonischen Fluß angestachelt und verlebendigt hätten. Auch die „Amerikanische Rhapsodie“ op. 47, eine noble Hommage an die USA, wirkt allzu gediegen.

Giselher Schubert



Melodiös gerundete Moderne.



Henze, Sonatina für Solo-Trompete, Take-mitsu, Paths, **Berio**, Sequenza X per tromba in do (e risonanze di pianoforte), **Kagel**, Old/New (Studie für Solo-Trompete), **Tisné**, Emotion, **Watkins**, La mort de l'aigle, **Ligeti**, Die große Schildkröten-Fanfare vom Südchinesischen Meer; Håkan Hardenberger (Trompete), Peter Solomon (Klavier); Philips CD 446 065-2 (WD: 54'22") DDD

Aufnahmdatum: 1994

Klangbild: Räumlich, präsent.

Fertigung: Gut.

Wer ist bloß auf die Idee gekommen, im Booklet dieser wichtigen Veröffentlichung Raum für törichte Werbelyrik zu geben? In einem wirren Text voller Ungereimtheiten und oberflächlich aneinandergereihter Versatzstücke wird umständlich ausgebreitet, warum „Emotion“, so der diffus-marktorientierte Titel der CD, ein Schlüsselbegriff für Håkan Hardenberger ist. Viel ergiebiger und spannender sind die Kompositionen selbst, die allesamt aus dem 20. Jahrhundert stammen und größtenteils speziell für den schwedischen Trompeter geschrieben wurden. In der Auswahl der Stücke unterscheidet sich Hardenbergers CD von den gleichgelagerten Unternehmungen seiner Generationsgenossen Markus Stockhausen (EMI) und Reinhold Friedrich (Capriccio). Die Schnittmenge mit Friedrich bilden immerhin Henzes vital-virtuose „Sonatina“ und Berios „Sequenza“, in der die Trompete mit den Resonanzen eines offenen Flügels kommuniziert, bei dem der Pianist unterschiedlichste Tastenkombinationen lautlos niederdrückt. Der interpretatorische Vergleich mit dem Feuerkopf Friedrich offenbart die unterschiedlichen Ansätze. Während Friedrich in den Ecksätzen der Sonatina die halsbrecherischen Klangfiguren vergleichsweise aggressiv herausstößt, im Mittelsatz ebenfalls den Ausdrucksradius weit spannt, verläßt Hardenberger die lyrische Grunddisposition nie wirklich, sucht überall noch die entspannt-melodische Rundung. Auch Berios latent mehrstimmige Sequenza wirkt selbst in den kniffligen Passagen nie gehetzt.

Literaturinspierte Monologe schrieben der französische Komponist Antoine Tisné (David Niemans Gedicht „Emotion“ regte an) und sein englischer Kollege Michael Blake Watkins (nach dem gleichnamigen Gedicht „La mort de l'aigle“ des Kubaners José-Maria Heredia) für die Trompete. Hardenbergers „Rezitation“ wirkt ausgefeilt, verliert dabei jedoch nie die große Linie aus den Augen. Mit wunderbar leuchtendem, äußerst leicht ansprechendem Ton intoniert der Schwede die piano-Nuancen in Takemitsus „Paths“, wobei die Musik einen fabelhaften Zug ins Suggestive entwickelt. Originelle Zwischen- und Schlußrufe dieser musikalisch superben CD bilden Ligetis und Kagels fanfarenbewegte Sekunden-Aphorismen.

Gero Schlieb

MUSIC AND ART

CD-Highlights und Neuerscheinungen des Münchner CD-Labels »obligat«

BRANDENBURGISCHE KONZERTE NR. I-VI



Das BACH COLLEGIUM MÜNCHEN spielt
Johann Sebastian Bach

András Adorján, Marianne Henkel, Flöte
Simon Dent, Oboe
Reinhold Friedrich, Trompete
Jürgen Weber, Adelheid Böckheler, Viola
Friedemann Winkhofer, Cembalo
Eric Terwilliger, Ralf Springmann, Corno da caccia

Rainer Seidel, Fagott · Josef Ulsamer, Laurenz Strehl, Viola da gamba
Peter Wöpke, Violoncello · Florian Sonleitner, Violine und Leitung
2 CD, ob-01.213

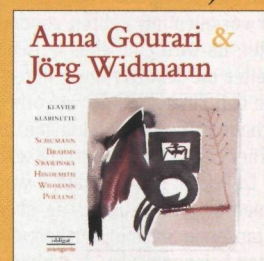
YASUKO MATSUDA, Klavier

Franz Schubert
Wandererfantasie C-Dur, op. 15
Frédéric Chopin
Polonaise Fantaisie As-Dur, op. 61
Ludwig van Beethoven
Fantasie H-Dur, op. 77
Sonate c-Moll, op. 111
1 CD, ob-01.224

Yasuko Matsuda
Klavier



ANNA GOURARI & JÖRG WIDMANN

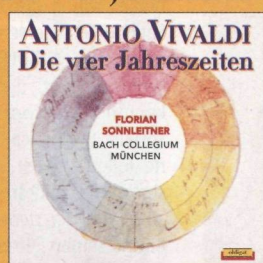


Anna Gourari, Klavier
Jörg Widmann, Klarinette
spielen Meisterwerke von
Schumann, Brahms,
Strawinski, Hindemith,
Widmann und Poulenc
1 CD, ob-01.220

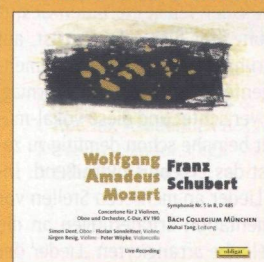
VIVALDI · DIE VIER JAHRESZEITEN

Das BACH COLLEGIUM MÜNCHEN spielt
Antonio Vivaldi
Die vier Jahreszeiten

Florian Sonleitner,
Violine und Leitung
1 CD, ob-01.221



MOZART UND SCHUBERT



Das BACH COLLEGIUM MÜNCHEN spielt unter der Leitung von
MUHAI TANG
Franz Schubert
Symphonie Nr. 5 in B, D 485
Wolfgang Amadeus Mozart
Concertone für 2 Violinen, Oboe
und Orchester, C-Dur, KV 190

Florian Sonleitner und Jürgen Besig, Violine · Simon Dent, Oboe
1 CD, ob-01.225

obligat · hp Musik- und Filmproduktion
Briener Straße 55 · 80333 München

Vertrieb: Ricophon Tonträger Vertriebs GmbH
Postfach 13 67 · 63113 Dietzenbach
Tel. (0 60 74) 4 2110 · Fax (0 60 74) 4 38 39



Teilweise gelungen.



Martucci, Klavierkonzert b-Moll op. 66, La canzone dei ricordi; Mirella Freni (Sopran), Carlo Bruno (Klavier), Orchestra Filarmonica della Scala, Riccardo Muti;
Sony Classical CD 64 582 (WD: 72'04") DDD
Aufnahmetermin: 1995
Klangbild: Präsent, klar.
Fertigung: Makellos.
Vergleichsinspielungen: La Canzone dei ricordi: Yakar/Avalos/Philharmonia (ASV 690), Madalin/Bonavera/ECO (Hyperion 66290); Klavierkonzert: Caramiello/Avalos/Philharmonia (ASV 691).



Kaleidoskop geigerischer Darstellungskunst auf einer randvollen CD.



Myslveček, Violinkonzert Nr. 4 B-Dur, Viotti, Violinkonzert Nr. 22 a-Moll, Schubert, Rondo für Violine und Streicher A-Dur D 438, Spohr, Violinkonzert Nr. 8 a-Moll op. 47 (in Form einer Gesangsszene); Elizabeth Wallfisch (Violine), Brandenburg Orchestra, Roy Goodman;
Hyperion/Koch CD 66840 (WD: 78'45") DDD
Aufnahmetermin: 1995
Klangbild: Räumlich und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Wer meint, „historische“ Aufführungspraxis führe oft entweder zu langweiligen Darstellungen oder zu überzogenen Tempo- oder Artikulations-Experimenten, der lasse sich mit dieser CD eines Besseren belehren. Elizabeth Wallfisch ist die Seele des Locatelli-Trios, das sich mit Albinoni-, Corelli-, Geminiani- und Tartini-Aufnahmen einen Namen machte, und sie brillierte schon als Solistin in Aufnahmen mit Bach-, Locatelli- und Vivaldi-Konzerten – jetzt greift sie nach klassischer Violinliteratur und reiht vier Perlen aneinander. Dabei beginnt sie auf einer Geige von Pietro Paolo de Vitor (Brescia 1750) mit Myslivečeks viertem Violinkonzert und spielt dann auf einer Amati-Geigenkopie das bekannte Viotti-Konzert Nr. 22, Schuberts Rondo D 438 und Spohrs „Gesangsszene“. Der parallele Wechsel im Continuo von Cembalo bei Mysliveček zum Hammerklavier bei Viotti und Schubert gibt der Veränderung des Klangbilds eine zusätzliche Note. Wie er im informativen dreisprachigen Beifeld berichtet, gab sich Roy Goodman bei der Überarbeitung der Partituren aus den Urschriften große Mühe; das Ergebnis überrascht den Kenner an vielen Stellen, vor allem im Viotti- und Spohr-Konzert.

Die Geigerin paßt sich der Faktur der Stücke mit bewundernswerter Einfühlbarkeit an: sie spielt Myslivečeks Konzert elegant und ohne aufzutrompfen; Viottis a-Moll-Konzert, das 1793 in London zum ersten Mal erklang, erhält dann verdienstermaßen einen gehörigen Schuß virtuosens Wagemuts, in Schuberts Rondo betont sie mit eindrucksvoller Zurückhaltung die herrlichen Melodiebögen und vermeidet reißerische Akzente, um schließlich in Spohrs „Gesangsszenen“-Konzert alle ihr zu Gebote stehenden Geigenkünste aufzubieten – so werden die Interpretationen zum Kaleidoskop packender geigerischer Darstellungskunst. Das – zum „Orchestra“ vergrößerte – Brandenburg Consort steht ihr in nichts nach. Und daß diese CD mit mehr als fünf Viertelstunden (!) Spieldauer noch einen weiteren Bonus bietet, ist nur noch das Dessert zu einem großartigen musikalischen Diner...

Diether Steppuhn

Andreas K. W. Meyer

KAMMERMUSIK



Doppel-Empfehlung im Doppel-pack.



Bartók, Kontraste für Klavier, Violine und Klarinette, **Berg**, Adagio aus dem Kammerkonzert für Klavier, Violine und dreizehn Bläser (in der Bearbeitung des Komponisten für Violine, Klarinette und Klavier), **Milhaud**, Suite für Violine, Klarinette und Klavier, **Khatschaturian**, Trio für Klarinette, Violine und Klavier; Karl Schlechta (Klarinette), Susanne Káldor (Violine), Ákos Hernádi (Klavier);
Antes/Bella Musica CD 31.9057 (WD: 59'31") DDD
Aufnahmetermin: 1995
Klangbild: Transparentes Raum-Klang-Verhältnis mit opulenter Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Klarinettenquintett A-Dur KV 581, **Weber**, Klarinettenquintett B-Dur op. 34; Karl Schlechta (Klarinette), Dresdner Philharmonisches Streichquartett;
Antes/Bella Musica CD 31.9056 (WD: 60'27") DDD
Aufnahmetermin: 1995
Klangbild: Angenehm räumlich, ausgeglichen, klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Mozarts und Webers singuläre Klarinettenquintette sind zwar des öfteren als sinnvolle Kopplungsstücke zu haben, aber die vorliegende Neuproduktion muß in vieler Hinsicht als eine hörenswerte Repertoirebereicherung gewürdigt werden. Das betrifft vor allem die sorgfältige Klangfarbenregie, mit der sowohl die Interpreten als auch die Aufnahmetechnik den Werken zu Leibe rücken. Zum einen ist es die gelungene Position der Solo-Klarinette in ihrem Balance-Verhältnis zum Streichquartett, zum anderen das vom Bläsenisten deutlich veranschaulichte Tonarten-Kolorit im Wechsel von der hellen B-Klarinette (Weber) zur mehr lyrischen, dunkleren A-Klarinette (Mozart). Für Kenner mag dies eine Selbstverständlichkeit sein, doch muß dies im Ernstfall auch durch unterschiedliche stilistische Vorgaben verdeutlicht werden. Während Mozarts Komposition ganz auf die Integration des Blasinstrumentes angelegt ist, das hier auch von der räumlichen Sitzverteilung her respektiert wird, stellen sich in Webers Beitrag als kammermusikalisch besetztes Quasi-Klarinettenkonzert ganz andere Balancefragen. Beiden Anforderungen ist man in differenzierter Weise gerecht geworden. Daß eine solche Sensibilität auch die Wirkung begünstigt, steht außer Frage. Beispielhaft etwa ist die „Hineinmischung“ der virtuosens Klarinettenvariation aus Mozarts Schlußsatz in die Ensemblewirkung (was man sich ebenso für die begleitenden Akkordbrechungen der Klarinette in der Durchführung des Kopfsatzes gewünscht hätte).

DIGITAL
CAPRICCIO
 D D D

EDLE VIELFALT ZUM SCHUBERT-JAHR

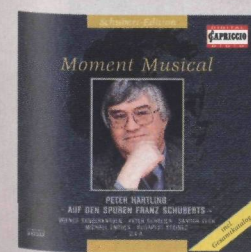
Die Schubert-Edition von Capriccio

FRANZ SCHUBERT

Messen G-dur D 167, C-dur D 452 und Es-dur D 950
 Deutsche Messe D 872
 Hugo Distler Chor
 Wiener Akademie
 Rias-Kammerchor
 Radio-Symphonieorchester Berlin
 Dirigenten:
 Martin Haselböck und
 Marcus Creed
2 CDs 08-49 080 7

FRANZ SCHUBERT

Die schöne Müllerin D 795
 Winterreise D 911
 Josef Protschka, Tenor
 Helmut Deutsch, Klavier
 Mitsuko Shirai, Mezzosopran
 Hartmut Höll, Klavier
2 CDs 08-49 077 7



MOMENT MUSICAL

Peter Härtling liest Auszüge aus seinem Schubert-Roman. Dazu Höhepunkte der berühmtesten Meisterwerke Schuberts.
2 CDs 08-49 086 9

FRANZ SCHUBERT

Geistliche Chormusik
 Männerchöre
 Rundfunkchor Berlin
 Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin
 Kölner Rundfunkchor
 Solisten des Kölner Rundfunk-Sinfonieorchesters
 Dirigenten: Dietrich Knothe und Helmuth Froschauer
2 CDs 08-49 083 8

FRANZ SCHUBERT

Deutsche Tänze D 90
 5 Menuette D 89
 Streichquintett C-dur D 956
 Budapest Strings
 Tatari Quartet
2 CDs 08-49 068 5

FRANZ SCHUBERT

Klaversonaten D 537, 568, 840, 959, 960
 Michael Endres, Klavier
2 CDs 08-49 074 6

FRANZ SCHUBERT

Symphonien Nr. 5, 6, 8 & 9
 Camerata Academica des Mozarteums Salzburg
 Dirigent: Sandor Végh
2 CDs 08-49 065 4

FRANZ SCHUBERT

Oktett F-dur D 803
 Klaviertrios D 898 und D 929
 Linos Ensemble
 Odeon Trio
2 CDs 08-49 071 5